

Der Komponist Alfred Litkiewicz:  
Cherchez la femme oder woher  
kommen die Einfälle für eine  
neue Melodie ?

Der 53jährige Alfred bekam  
1951 die Gelegenheit im "Titania-  
Palast", einem ehemaligen Kino in  
Steglitz, das nach dem Krieg wegen  
der Bombenschäden an den alten  
Bühnen vorübergehend als  
Operntheater genutzt wurde,  
als Choreograph in Raymonds  
berühmter "Maske in Blau"  
mitzuwirken. Während der  
Probenarbeiten mit dem Ballett  
verliebte sich eine junge Tänzerin in  
den geistreich-witzigen "blonden  
Alfred". Es kam zu einer  
leidenschaftlichen Beziehung. Bei  
einem unangemeldeten Besuch  
während der Probenarbeiten hatte  
Tante Lotte, mit dem Gespür der  
betrogenen Ehefrau, die verstohlenen  
Blickkontakte und harmlosen  
Küßchen der heimlich Verliebten  
richtig gedeutet und für ein schnelles  
Ende dieser Beziehung gesorgt.  
Dieses späte Liebesglück und -  
Liebesleid hat der alternden Alfred  
in dem wunderschönen und  
gefühlvollen Langsamen -Walzer  
"Sag nicht Adieu" verewigt.  
Onkel Alfred wurde auch in den  
Medien als "Philosoph am Klavier"  
gerühmt. Er war nicht nur ein  
fröhlicher Optimist, der hinreißend  
Witze erzählen konnte, sondern liebte  
auch einen "Guten Tropfen". Tante  
Lotte sah die gesundheitlichen  
Gefahren für ihren lieben Ali und ließ  
keine Gelegenheit aus, seinen  
Alkoholkonsum drastisch zu  
reduzieren. Daraufhin komponierte  
er 1955

"Jetzt hat mir der Doktor keinen  
Wein mehr erlaubt", ein Wiener Lied,  
das öfters vom RIAS und SFB Berlin  
gesendet wurde.  
Von seinen ca. 180 Kompositionen,  
die er im Laufe seines 83jährigen  
Lebens geschaffen hatte, ragen einige  
besonders heraus: "Falter im  
Sonenschein" wurde die Vorlage für  
den Schmetterlingstanz des Wiener  
Eisballetts. "Episode", sein schönstes  
Werk, wurde ebenso oft aufgeführt,  
wie "Kleiner Bauern Tanz", "Groteske",  
"Faschingsgeister", "Galgenstrick" und  
"Inspiration", um nur einige Beispiele  
zu nennen. Hierfür bekam er dann  
von der Gema, die die Gebühren für  
die Aufführungsrechte weltweit  
kassiert und an den Komponisten  
abführt, entsprechende Zahlungen.  
Ein paar Minuten "Falter im  
Sonenschein" als Pausenmusik im  
Deutschen Fernsehen ausgestrahlt,  
wurden immerhin mit 800,-DM  
vergütet. Reich ist er von seinen  
Kompositionen trotzdem nicht  
geworden. Es waren leider keine  
absoluten "Hits" dabei. Der pfiffige und  
schelmische Alfred hat hintergründig  
der Nachwelt eine weitere  
- jedoch nur schwer erkennbare -  
Tonfolge als Ausdrucksmöglichkeit für  
bestimmte Gefühlsregungen in der  
Musik (Lautmalerei) hinterlassen.  
Hierzu folgender Hintergrund:  
Bekannt ist die bildhafte Tonsprache  
Richard Strauß in dem  
Orchesterwerk "Till Eulenspiegels  
lustige Streiche", wo das Hornthema  
eindeutig die Aktionen des Narren auf  
dem Markplatz schildert. Andere

berühmte Komponisten haben ebenso  
Lachen, Freude, Liebe, Leid oder die  
Trauer, wie zum Beispiel bei Dvorak  
in der 9. Sinfonie der  
Indianerhäuptling "hörbar" um seine  
verstorbene Frau "weint", in wenigen  
Tönen lautmalerisch ausgedrückt.  
Onkel Alfred hat in dem Marsch-  
Tango "Sono ottimista" ("Mir kann  
nichts passieren...!") in den letzten fünf  
Noten des Schlußtaktes das berühmte  
Götz von Berlichingen Zitat versteckt.

Ein Schelm, wer Arges dabei denkt !

